

DOI: 10.20378/irb-56579

Jahreskönig (Mot. J 711.3), im MA. weitverbreitetes Exemplum oriental. Herkunft, das die Vergänglichkeit irdischer Güter und Würden veranschaulicht und dazu auffordert, den Blick auf das Jenseits zu richten.

In einer Stadt (Insel) bestand die Sitte, für jeweils ein Jahr einen Fremden, der mit den Gesetzen nicht vertraut war (diese Präzisierung fehlt oft, vor allem in den Exempelsammlungen), zum König zu wählen; am Ende seiner Regierungszeit verlor er jedoch mit seinem Rang all seinen Besitz und wurde auf eine einsame Insel verbannt. Ein weiser Mann trifft Vorsorge für den Zeitpunkt der Absetzung (nachdem ihm verraten worden ist, was ihm bevorsteht), läßt alles, was er zum Leben braucht, auf jene Insel schaffen (läßt dort eine Stadt bauen), so daß es ihm an nichts mangelt. Auslegung: Die Stadt, in der der König nur für kurze Zeit regiert, ist die irdische Welt; jeder Mensch muß bei seinem Tod allen Besitz zurücklassen, nur gute Werke kann er ins Jenseits vorausschicken, damit Gott ihm gnädig ist.

Dem europ. MA. wurde das Exempel durch die ihrerseits auf die ind. → Buddhalegende

zurückgehende Rahmenerzählung von → *Barlaam und Josaphat*¹ bekannt, die bis in die Neuzeit in zahlreichen Versionen von der Pyrenäenhalbinsel bis nach Asien verbreitet ist; die Geschichte steht hier in einer Reihe von Exempla, die die gleiche Tendenz verfolgen (z. B. AaTh 893: → *Freundesprobe*)². Die Geschichte vom J. bietet ihrer prägnanten Kürze wegen kaum Möglichkeiten zu inhaltlicher Variation oder Ausweitung und bleibt in den zahlreichen *Barlaam und Josaphat*-Versionen im wesentlichen gleich.

Früh wird die Erzählung als Predigtexemplum verwendet: → Jacques de Vitry³ stellt die Weisheit des Protagonisten bes. geistlichen Würdenträgern als Vorbild vor Augen. Mit oder ohne explizit formulierte Moral geht die Geschichte in Exempelsammlungen ein (Tubach und Dvořák, num. 2907); als Qu. wird gelegentlich die *Barlaam und Josaphat*-Legende genannt⁴, aber auch ein nicht näher bestimmtes ‚griech. Buch‘⁵. Die Aufnahme in weitverbreitete Sagen wie die → *Gesta Romanorum* (num. 224), die *Libri VIII miraculorum* des → Caesarius von Heisterbach⁶, die Exempla des → Odo of Cheriton⁷, die → *Legenda aurea*⁸ (im Kap. über die ‚Heiligen‘ Barlaam und Josaphat) oder die Enz. des → Vincent de Beauvais (ebenfalls als Teil einer *Barlaam*-Version)⁹ sicherten der Erzählung größte Popularität; sie findet sich auch in volkssprachigen Exempelsammlungen wie dem *Conde Lucanor* (num. 10) des → Juan Manuel (hier beauftragt der König zusätzlich Freunde, ihm die Dinge ins Exil nachzuschicken, die er vergessen haben könnte; die Auslegung erklärt, daß sie nach seinem Tod für sein Seelenheil wirken sollen)¹⁰.

Gelegentlich erscheint die Geschichte vom J. kombiniert mit dem Exempel vom goldenen Ball, den ein Kaiser auf dem Totenbett seinem Sohn übergibt, mit dem Auftrag, ihn dem größten Narren zu schenken, den er finden könne; der Prinz entscheidet sich für einen König, der bereit war, nach einem Jahr Regierungszeit verbannt zu werden (Tubach, num. 459). In der Fassung der *Gesta Romanorum* (num. 74)¹¹ wird der König durch das Geschenk nachdenklich und schafft viel Besitz an den Ort seines Exils; die Auslegung entspricht der Grundform. Diese Variante ist

auch in der jüd. Überlieferung weit verbreitet¹².

Seiner eindeutig geistlich-lehrhaften Tendenz wegen hatte das Exempel kaum eine Chance, in die profane Novellistik übernommen zu werden (zumal da Volksbuch-Versionen der *Barlaam und Josaphat*-Geschichte bis ins 19. Jh. immer wieder an den ursprünglichen Kontext der Geschichte erinnern); nachweisen läßt sich lediglich eine katalan. Erzählung¹³:

Der J. wird nach Ablauf seiner Amtszeit getötet; die Leute in der Gegend, in der dieser Brauch herrscht, lassen jedes Jahr einen bes. schönen Vogel frei; wer ihn erlegt, wird J. (cf. Mot. B 171.2). Einmal gelingt dies einem Jäger, der sonst nie Glück hat; sein stets erfolgreicher Freund ist, durch einen Traum gewarnt (Mot. D 1810.8.3), zu Hause geblieben. Als er sieht, daß der andere König wird, bereut er, der Vorahnung gefolgt zu sein, als aber sein Freund nach einem Jahr gehängt wird, erkennt er, daß er richtig gehandelt hat.

Die Entstehung dieser Märchenversion wurde sicher durch die bes. Popularität des Barlaam-Stoffes auf der Pyrenäenhalbinsel begünstigt¹⁴. Den einzigen literar. Reflex des Exempels stellt das Theaterstück *Arlequin roi de Serendib* von Alain René Lesage¹⁵ dar: Im Lande Serendip wird jeden Monat ein König bestimmt und dem Gott des Landes geopfert; Arlequin entgeht diesem Schicksal, da die ‚Oberpriesterin‘, sein verkleideter Kumpan Mezzetin, mit ihm flieht.

¹ Chauvin 3, 101 sq. — ² Stohlmann, J.: Orient-Motive in der lat. Exempla-Lit. des 12. und 13. Jh.s. In: *Miscellanea Mediaevalia* 17 (1985) 123–150, hier 147 sq. — ³ Jacques de Vitry/Crane, num. 9. — ⁴ So im *Speculum laicorum*, cf. Herbert, 388, num. 252. — ⁵ *ibid.*, 520, num. 15. — ⁶ Die Fragmente der *Libri VIII miraculorum* des Caesarius von Heisterbach. ed. A. Meister. Rom 1901, num. 43. — ⁷ Herbert, 63, num. 43. — ⁸ *Legenda aurea*/Graesse, Kap. 180. — ⁹ *Vincentius Bellovacensis: Speculum historiale*. Douai 1624 [Nachdr. Graz 1965], 585 (15,17). — ¹⁰ Don Juan Manuel. *Obras completas* 2. ed. J. M. Blecua. Madrid 1983, 407–409. —

¹¹ cf. auch Le Violier des *histoires romaines*. ed. G. Brunet. P. 1858, Kap. 72. — ¹² Schwarzbaum 21, 444; Mac Donald, M. R.: *The Storyteller's Sourcebook*. Detroit 1982, J 711.3; zu anderen jüd. Var.n cf. Goedeke, K.: *Every-Man, Homulus und Hekastus*. Hanover [sic] 1865, 16 sq.; Köhler/Bolte 1, 580 sq. (Berührungspunkte mit AaTh 1531: Bauer wird König für einen Tag). — ¹³ Amades, num. 358. — ¹⁴ cf. Moldenhauer, G.: *Die Legende von Barlaam und*

Josaphat auf der Iber. Halbinsel. Halle 1929. —
¹⁵ Lesage et d'Orneval, A. R.: Le Théâtre de la Foire
ou L'Opéra-comique 1. (Amst. 1723) Nachdr. Ge-
nève 1968, 10–22.

Bamberg

Albert Gier